

Schranken gegen ihr eigenes künstlerisches Wollen errichten, liegt in dem Glauben, solches Neugestalten ließe sich durch Entleihen von Kunst-auffassungen erreichen, die dem Dunstkreis der spätkapitalistischen Dekadenz entstammen.

Da es um neue Fragen der Kunst geht - so wie sie sich in den letzten Diskussionen vor dem Parteitag bereits abzeichneten -, brauchen wir eine schöpferische Atmosphäre, die ohne einen freundschaftlichen, kritischen und kameradschaftlichen Meinungsstreit in allen unseren Einrichtungen und Organisationen nicht denkbar ist, wie es Genosse Sakowski bereits ausführte.

In der Arbeit unseres Ministeriums haben wir diese Seite ideologischer Führungstätigkeit nodi zu schwach entwickelt, wobei wir sie gemeinsam mit allen gesellschaftlichen Organisationen, vor allem mit den Künstlerverbänden, lösen müssen.

Wir müssen um jene Einfachheit, reale Sicht, Offenheit, um jenes Verständnis und jene Begeisterung ringen, die unseren Parteitag auszeichnen. Immer noch schwankt unsere Kritik zwischen Verriß und überschwenglichem Lob. Das hilft niemandem. Es geht um vernünftige Einschätzungen, um sachliche Analysen.

Die stets neue Aneignung unseres Erbes bleibt eine entscheidende Voraussetzung der weiteren Entfaltung unserer sozialistischen Kunst und ebenso eines auf die Zukunft orientierten Geschichtsbewußtseins unseres Volkes. Diese Forderung schließt auch unser jüngstes sozialistisches Erbe ein, von Johannes R. Becher und Friedrich Wolf bis zu Willi Bredel und Erich Weinert, das die Älteren unter uns noch bewußt milerlebt haben, das aber lebendiger geistiger Besitz der jüngeren und kommenden Generation bleiben muß.

Genossen! Wir verfügen nahezu überall in unserer Republik über große kulturelle Reichtümer. Ihr Besuch wächst ständig, und sehr vieles ist für ihre Erschließung getan. Aber wir haben noch keine solche Arbeit mit allen diesen kulturellen Stätten, Einrichtungen, Museen und anderen Schätzen entwickelt, daß sie ihren höchstmöglichen Beitrag zur Herausbildung einer sozialistischen Weltanschauung und eines sozialistischen Heimatgefühls voll leisten.

Unsere Republik allen unseren Bürgern und unserer Jugend schon in der Schule bewußt zu machen als einen Heimatboden großer revolutionärer Kämpfe, wissenschaftlicher und künstlerischer Leistungen ist eine erst-rangige Aufgabe zur Entwicklung des Geschichtsbewußtseins und des